

Limmattaler Zeitung

Schweiz am Wochenende

Samstag, 29. Januar 2022

2

Partien in Saudi-Arabien durfte Schiedsrichter Fedayi San aus Birmensdorf arbitrieren.

Region



Airpods gehen schnell verloren. Zurück zum Kabel? Oder tun's auch Billig-Hörer?

Bund «Wochenende»

Rafael Nadal feiert ein starkes Comeback: Der Spanier ist noch einen Sieg vom 21. Grand-Slam-Titel entfernt.

Sport



AZ 5001 Aarau | Nr. 24 | 5. Jahrgang | Fr. 3.90 | € 4.- | limmattalerzeitung.ch

Sommaruga will Solar-Pflicht für alle Neubauten in der Schweiz

Der Energieministerin geht Umbau der Stromversorgung zu langsam voran. Nun lanciert sie eine Solarkraft-Offensive.

Stefan Bühler

Das Papier umfasst lediglich fünf Seiten. Doch was darauf geschrieben steht, ist eine energiepolitische Revolution: «Inskünftig soll (...) die Pflicht bestehen, auf Neubauten grundsätzlich Fotovoltaik- und/oder Solarthermie-Anlagen zu installieren.» So steht es in dem vertraulichen Bericht über die nächste Reform des Energiegesetzes, den SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga kürzlich bei den zuständigen Ämtern des Bundes in die Kon-

sultation geschickt hat. Das Dokument liegt dieser Zeitung vor. Dem Vernehmen nach wird sich der Bundesrat schon an der Sitzung vom nächsten Mittwoch mit dem Geschäft befassen.

Die Solarenergie solle in den kommenden Jahren zu einer tragenden Säule der Schweizer Energieversorgung werden, argumentiert Sommaruga in dem Papier: «Grosses Potenzial besteht nicht zuletzt im Gebäudebereich, auf Dächern und Fassaden, wo die Anlagen günstig, weitestgehend

konfliktfrei und rasch realisiert werden können.» Dennoch werde derzeit nur ein kleiner Teil der Neubauten mit Solarenergie-Anlagen ausgestattet, trotz Vorschriften zur Versorgung von Gebäuden mit eigenem Strom in manchen Kantonen. Hier will die Energieministerin mit dem Solarkraft-Befehl nachhelfen. Sie kommt Investorinnen und Investoren aber auch entgegen: Künftig sollen sie Kosten für Solaranlagen auch bei Neubauten von den Steuern abziehen können, was heute nur bei Sanierungen möglich ist.

Nebst der Solar-Offensive umfasst die Vorlage die Beschleunigung der Bewilligungsverfahren für die wichtigsten Wasserkraft- und Windprojekte. Heute dauerten diese viel zu lange: «Bisweilen verstreichen namentlich für Grossenergieanlagen zwischen Projektierungsbeginn und Projektrealisierung über 20 Jahre.» Mit einer Bündelung sämtlicher Bewilligungs-, Konzessions- und allfälliger Enteignungsverfahren soll diese Frist verkürzt werden, ohne Abstriche am Umweltschutzrecht.

Schweiz, Meinung

Die Kandidierenden präsentierten sich am Wahlpodium

Dietikon Über zwei Stunden debattierten die zwölf Kandidatinnen und Kandidaten für den Dietiker Stadtrat am Donnerstagabend im Gemeinderatssaal. Trotz 2G-Pflicht waren viele Besucherinnen und Besucher ins Stadthaus gekommen, um sich im Vorfeld der Wahl einen Eindruck vom vielfältigen Kandidierendenfeld zu verschaffen. Um eine strukturierte Debatte zu ermöglichen, wurde die Podiumsdiskussion in die verschiedenen Themenblöcke Finanzen und Wirtschaft, Verkehr, Sicherheit und Sauberkeit sowie Soziales unterteilt. Zum Schluss konnte auch das Publikum noch Fragen stellen. In der «Limmattaler Zeitung» finden Sie eine Übersicht über den Wettstreit der Argumente. (liz) Region

Beste Komik aus Dietikon: Lapsus feiert Jubiläum

Ihre Kultfiguren Theo Hitzig und Bruno Gschwind sind aus der Schweizer Comedyszene nicht mehr wegzudenken. Im Interview erzählen Peter Winkler-Payot und Christian Höhener von ihrer Jubiläumstour und blicken auf 25 erfolgreiche Jahre zurück.

Region Bild: Severin Bigler



Zu ihren Nudeln liefern sie die passende Musik

Limmattal Fünf Limmattaler und Zürcher Schüler der Kantonsschule Hottingen kreierten mit ihrem Start-up «Pastissima» Nudelsorten für die vier Jahreszeiten. Dazu spielten sie je ein passendes Klavierstück ein, das ihre Kundinnen und Kunden beim Pastakochen hören können. So wollen die Jugendlichen bereits die Vorbereitungen fürs Znacht zu einem Genusserelebnis machen. Am 5. Februar präsentieren sie ihre Produkte sowie eine neue Sorte an der regionalen Handelsmesse im Shoppi Tivoli. (sib) Region

Berset kündigt Lockerungen an

Pandemie Bundesrat Alain Berset hat am Freitag den Kanton Aargau besucht. Am Point de Presse mit Gesundheitsdirektor Jean-Pierre Gallati in Aarau stellte er in Aussicht, dass die Coronamassnahmen schon bald gelockert werden. Als Erstes wird der Bundesrat wohl schon nächste Woche die Quarantäne und die Homeoffice-Pflicht kippen. Auch über die Aufhebung anderer Massnahmen müsse man diskutieren, sagte Berset. Dass alle Massnahmen an einem Tag, einem Freedom Day, aufgehoben werden, schloss er aus. (nla) Schweiz

Chinas Botschafter: «95 Prozent sind mit Regierung zufrieden»

Interview Ein halbes Jahr nach Ausbruch der weltweiten Coronapandemie hat Botschafter Wang Shih-tung seinen neuen Job in Bern angetreten – und sich seither immer wieder über die Vorurteile geärgert, die auch in der Schweiz über sein Land existie-

ren. Im Interview sagt er: «China kennt den Westen viel besser als der Westen uns.» So wisse man in weiten Teilen der Welt beispielsweise nicht, dass 95 Prozent aller Chinesen sehr zufrieden seien mit der kommunistischen Partei und der eigenen Regie-

rung. Die Berichte über die brutale Unterdrückung der Uiguren in der Provinz Xinjiang bezeichnet er als «Lügen». Und zu Corona sagt er: «China ist das einzige Land der Welt, das die Pandemie im Griff hat.» Dass die Olympischen Spiele (Auftritt am

4. Februar) trotz der rekordhohen Omikron-Zahlen weltweit nicht abgesagt werden, findet Botschafter Wang richtig. Nur: Dass China mehr Goldmedaillen holen wird als die Schweiz, daran glaubt der 54-jährige Diplomat nicht. (chm) Schwerpunkt



«Wir haben uns zum 25-Jährigen selbst beschenkt»

Seit 25 Jahren ist das Dietiker Komikerduo Lapsus auf den Theaterbühnen der Schweiz unterwegs und aus der Comedyszene nicht mehr wegzudenken. Im Interview blicken Christian Höhener und Peter Winkler-Payot zurück und erklären, wieso ihre grosse Jubiläumsshow für sie selbst ein Geschenk war und weshalb sie ihre Kultfiguren Theo Hitzig und Bruno Gschwind auch heute noch gerne spielen.

Florian Schmitz

Im Dezember feierte das Dietiker Komikerduo Lapsus mit einer grossen Jubiläumsshow seinen 25. Geburtstag. Für «Circus Lapsus Helveticus» haben Christian Höhener und Peter Winkler-Payot ein vielfältiges Programm mit internationalen Topartisten und jungen Schweizer Volksmusikern kreiert. Als Tätschmeister führten ihre bekannten Kultfiguren Theo Hitzig und Bruno Gschwind durch die Vorstellungen. Rund 8000 Zuschauerinnen und Zuschauer besuchten trotz laufender Pandemie die insgesamt 23 Vorstellungen in der Zürcher Maag Halle. Für alle, welche die Show verpasst haben, gibt's bereits jetzt eine gute Nachricht. Im März 2023 bringt Lapsus die Jubiläumsshow wieder zurück in die Maag Halle.

Wie haben Sie die Jubiläumsshow zum 25. Geburtstag als Komikerduo Lapsus erlebt?

Peter Winkler-Payot: Es war ein Traum, in dieser Zeit in der Maag Halle spielen zu können. Obwohl wir natürlich wegen Corona kein volles Haus hatten. Aber es hat Spass gemacht, wieder etwas für die Menschen zu machen, und wir haben gemerkt, sie schätzen es unglaublich. **Christian Höhener:** Speziell an der Show war, dass wir nicht alleine, sondern mit 17 Leuten auf der Bühne standen. Wir hatten zum ersten Mal die Verantwortung für so eine Riesenproduktion, die mehrere 100 000 Franken kostete. Das war für uns noch mal ein richtiger Schritt nach vorne, den wir nach 25 Jahren machen konnten.

Winkler-Payot: Wir haben uns quasi zum 25-Jährigen selbst beschenkt. Es war wirklich ein Herzensprojekt, bei dem wir auf vielen Ebenen und mit vielen Menschen arbeiten konnten. Wir haben Regie geführt, gleichzeitig aber auch gespielt, das war eine grosse Herausforderung.

Wie kam die Show in dieser schwierigen Zeit überhaupt zu Stande?

Winkler-Payot: Wir waren schon 2019, vor Corona, von der Maag Halle angefragt worden, ob wir eine Show zum Thema Swissness machen wollen. Zuerst dachten wir, nein, auf keinen Fall. Das typische Schweizerische und Anbiedernde wollen wir nicht. Dann dachten wir doch, gerade weil es so schwierig ist, machen wir's. In der Pandemie war es Gold wert. Wir hatten wenig Aufträge und viel Zeit, um kreativ zu arbeiten und viel vorzubereiten.

Wieso haben Sie zum Jubiläum eine Zirkusshow auf die Beine gestellt?

Höhener: Wir haben schon immer gesagt: Nie zu lange am Gleichen dran-

bleiben, sonst wird's uns selbst langweilig. Und genau das ist in einer Zirkusshow das Thema: Immer wieder Wechsel, immer wieder etwas Neues. Und wir spielen ja eigentlich im weitesten Sinn Clownfiguren mit Theo Hitzig und Bruno. Das passt auch zum Zirkus. **Winkler-Payot:** Unsere Ausbildung hatte schon so begonnen. Die Dimitri-Schule ist eine Bewegungsschule, dort lernt man auch ein bisschen von allem und nichts zu Konkretes. Das folgt dann erst später. Gewisse gehen zum Tanzen, andere zur Comedy und wieder andere zu Theater und Film. Wir haben damals Comedy und Zirkus gewählt.

Was waren für Sie die Höhepunkte der Show?

Winkler-Payot: Ein Höhepunkt war, dass wir überhaupt fertigspielen konnten. Es war so wahnsinnig.

Höhener: Bei der Premiere hatten wir bereits den ersten Coronafall. Der Schlagzeuger meldete am Morgen, dass er positiv sei. Innerhalb weniger Stunden mussten wir einen neuen Schlagzeuger aufreiben. Gott sei Dank wurde unserem anderen Schlagzeuger, der an der Premiere noch nicht hätte spielen sollen, eben erst eine Tournee abgesagt. Sonst wäre er noch unterwegs gewesen. Er kam dann fünf Minuten vor der Premiere vor Ort an.

Winkler-Payot: Wir haben schon zum Start gewitzelt: «Glücklicherweise konnten wir die Premiere bringen, aber jetzt hört's auf.» Und dann ging es einfach immer so weiter. Am Anfang war noch 3G. Dann kam 2G und wir dachten, jetzt kommt der Bundesrat und informiert und wir können dichtmachen. Aber wir konnten tatsächlich bis zum Schluss durchspielen – mit Unfällen und allem.

Höhener: Ein paar Artisten gingen zwichendurch zusammen zum Skifahren nach Wengen. Und bei der ersten Abfahrt rutschte der Schleuderbrettartist aus und renkte sich die Schulter aus.

Winkler-Payot: Er fuhr noch nicht mal, er drehte sich nur.

Höhener: Glücklicherweise konnte kurzfristig ein Kollege für ihn einfliegen und ihn ersetzen.

Winkler-Payot: Es war eine super Erfahrung, dass wir trotz allem spielen konnten, und auch, dass die Maag Halle die Finanzierung aller Teilnehmenden gewährleistet hat. Ausser von uns, weil wir Co-Produzenten sind. Vom Verdienst her war es für uns nicht so rosig, aber da erhalten wir dann hoffentlich auch noch Unterstützung. Das wird schon gehen.

Sie haben Ihre gemeinsamen Anfänge ab 1991 an der Theaterschule Dimitri im Tessin angesprochen.

Wie haben Sie damals zusammengefunden?

Höhener: Am Anfang waren die Schüler auf zwei Klassen aufgeteilt und die Hälfte wurde nach den ersten drei Monaten ausgesiebt. Wir waren in den unterschiedlichen Klassen jeweils die Landeier – also ich das Landei und er das Aggloei.

Winkler-Payot (lacht): Genau, das Dietiker Ei.

Höhener: Wir waren beide nicht so die Künstlertypen, im Gegensatz zu vielen andern. Deshalb bin ich dann irgendwann zu Peter rüber, als er in einer Ecke sass, und fragte ihn, ob wir mal zusammen arbeiten wollen. Und seither arbeiten wir zusammen. (lacht)

Winkler-Payot: Vor allem Akrobatik haben wir am Anfang sehr intensiv zusammen trainiert. In anderen Bereichen habe ich auch viel mit anderen Schülern zusammengearbeitet. Das war auch eine gute Erfahrung. Aber unsere gemeinsame Basis war da und wir haben schon früh gespürt, dass wir etwas zusammen machen wollen. Deshalb haben wir auch akrobatisch so Zweimannsachen eingeübt, die wir später brauchen konnten.

Höhener: Wir waren uns immer recht nah. Ich wohnte in einem Haus, in dem viele Dimitri-Schüler gemeinsam lebten. Peter kam dann auch dorthin.

Wie ist aus den gemeinsamen Anfängen das heute bekannte Komikerduo entstanden?

Höhener: Wir konnten schon während der Schule im Tessin immer wieder an Anlässen von Deutschschweizer Firmen auftreten. Wir haben schnell mit Firmenauftritten unser Geld verdient und davon gelebt. Für einen solchen kleinen Auftritt mussten wir noch rasch eine Nummer erfinden und haben in kürzester Zeit unsere Schwingerparodie kreiert. Die ist dann eingeschlagen. Wir gewannen einen Wettbewerb, konnten mit der Nummer nach Japan reisen und waren auch mit Schweiz Tourismus recht viel unterwegs.

Winkler-Payot: Ein wichtiger Hinweis zur Ergänzung: Unseren ersten Preis haben wir im Tivoli in Spreitenbach gewonnen.

Höhener (lacht): Genau, den goldenen Scheinwerfer.

Winkler-Payot: Es ist irgendwie ein schräger Preis. Im Einkaufszentrum zu spielen, ist nicht unbedingt Hochkultur. Aber er hat uns viele Firmenanlässe ermöglicht, weil viele Agenturen dort waren. Und das hat uns finanziell immer schön quersubventioniert. Wir konnten immer an Firmenanlässen auftreten und es uns dann leisten, an unseren Programmen zu arbeiten, mit denen wir lange nichts verdient haben. Denn wenn du nicht bekannt bist und



Im Gleis 21 in Dietikon fühlen Peter Winkler-Payot und Christian Höhener sich wohl. Höhener en

niemand dich schauen kommt, gibt's auch keine Gage.

Schon vor dem Auftritt in Spreitenbach hatte ein Freund von Ihnen den Namen Lapsus ins Spiel gebracht, weil viele Ihrer Nummern auf Missgeschicken beruhen. Hätten Sie sich in den Anfängen vorstellen können, so lange als Komikerduo gemeinsam unterwegs zu sein?

Winkler-Payot: Wenn ich damals gewusst hätte, dass wir in 25 Jahren noch zusammenspielen, hätte ich gesagt: Yes! Ich war von Anfang an zuversichtlich. Ich sagte immer zu Christian: «Solange wir lustig sind, will ich mit dir zusammenarbeiten.»

Höhener: Um uns herum sind viele von Projekt zu Projekt gesprungen. Die meisten davon waren nicht wirklich ausgereift. Wir haben von Anfang an gesagt: «Wir schauen, dass wir zusammenbleiben und unsere Ideen auch wirklich so ausarbeiten, dass sie gut funktionieren und wir uns auf dem Markt verkaufen können.» Man muss etwas durchziehen und nicht immer von einem Blüemli zum nächsten springen.

Als Komikerduo Lapsus verkörpern Sie verschiedene Figuren, sind aber besonders bekannt für den schnell redenden, nervösen Theo Hitzig und seinen langsamen, kleinen Assistenten im orangen Kittel, Bruno Gschwind. Wie sind die beiden Kultfiguren überhaupt entstanden?

Winkler-Payot: Beim ersten Ansatz, das war noch während der Dimitri-Schule, war Theo Hitzig stumm. Er hatte immer ein Puff, war nervös und ihm sind die Sachen ständig runtergefallen. Meine erste Nummer war eine Rede, bei der ich nicht zu Wort komme. Ich hab

die an Galas gebracht und gemerkt, dass es meine Figur einschränkt, wenn ich nicht rede. Man kann das eine Weile machen, aber es geht irgendwann nicht mehr weiter. Bruno Gschwind kam dann etwas später dazu.

Höhener: Bruno ist bei einem Anlass in einer Tennishalle in Villmergen entstanden. Wir hätten die Schwingerparodie zeigen sollen, aber kamen zu spät und die Menschen sassen alle schon im Saal. Wir hatten die Hälfte unserer Kostüme vergessen, deshalb improvisierten wir viel. Peter ging dann als Hitzig-Typ auf die Bühne und ich stand einfach daneben. Wir schnallten sofort, dass das Publikum es verdammt lustig fand, dass ich nichts mache. Die Leute haben sich weggeschmissen, obwohl wir nur das Material aufbauen wollten, um nachher die Schwingernummer zu zeigen.

Winkler-Payot: Am Anfang sorgten die beiden nur für die Animation. Wir haben dann gemerkt, dass wir mit ihnen den Aufbau auf der Bühne als eingespielte Nummer machen können. Wir konnten die Improvisation vom ersten Mal fast eins zu eins übernehmen, weil es auf Anhieb so gut funktionierte. Wir haben die Nummer nach und nach verlängert und so sind Theo und Bruno entstanden. Seither finden wir, dass es wichtig ist, Figuren zu haben, an die man sich erinnert. Das heisst aber auch, dass man sich in eine Ecke drängt, weil man die Figuren dann auch durchziehen muss. Das ist auch unser Dilemma. Wir haben gerade erst diskutiert, dass wir bei unserem nächsten Programm die Vielfältigkeit der Zirkusshow wiederholen und wieder mehr Figuren spielen wollen.

Macht es nach so langer Zeit immer noch Spass, die beiden Figuren zu spielen?

Höhener: Interessant für uns ist, dass



gagiert sich im Vereinsvorstand und bisher ist Lapsus hier immer gratis aufgetreten, um das Kulturhaus zu unterstützen. Bild: Severin Bigler

wir immer einen Weg gefunden haben, die Figuren weiterzuentwickeln. Auch dank dem Humorfestival Arosa, bei dem wir immer versuchen, die Zwischenmoderation wie kleine Nummern zu gestalten und dafür immer wieder neue Ideen entwickeln. So haben wir gemerkt, was wir alles mit Hitzig und Bruno machen können. Dann sind die Videogeschichten dazugekommen, bei denen wir mit den Figuren viel weitergehen können. Unsere Herausforderung ist es, das Rad immer weiterzudrehen. Und so lange wir es noch drehen können, spielen wir die Figuren auch noch.

Hat Theo Hitzig etwas mit Peter Winkler-Payot und Bruno Gschwind etwas mit Christian Höhener gemeinsam?

Winkler-Payot: Nein, nur übers Kreuz. Er ist ein grauenhaft nervöser Siech und ich unglaublich faul. (beide lachen)
Höhener: Ich bin sicher kein Bruno, sondern von der Art her eher ein Hitzig, der viel anpackt und umsetzt. Peter ist eher der, der erst mal abwartet. Aber natürlich passen die Figuren rein physisch gut zu uns. Er wirkt so hoch und hektisch und schlaksig. Und ich bin klein und mache mich als Bruno sogar extra noch kleiner.

So lange als Komikerduo zu arbeiten, kann zwischendurch sicher herausfordernd sein. Wie hat sich Ihre Zusammenarbeit über die Jahre verändert?

Winkler-Payot: Wenn man älter wird, wird man einerseits gelassener, aber auch knorziger und lässt die eigenen Schwächen etwas mehr zu. Das hat sicher auch bei uns zu einer veränderten Dynamik geführt. Ich habe mich früher viel mehr aufgeregt, wenn er mich nervte.
Höhener: Das würde ich nie machen.

Winkler-Payot: Auch seine Schwächen sind zum Teil sichtbarer geworden...

Höhener: Schwächen? (beide lachen)

Winkler-Payot: Insgesamt erleben wir eine normale Entwicklung einer langen Beziehung. Die Veränderung hat vor allem mit unserem Reifeprozess als Menschen zu tun.

Höhener: Lange Rede kurzer Sinn: Dank dem Gleis 21 (Anmerkung der Redaktion: Christian Höhener ist im Vorstand des Dietiker Kulturhauses) hat er etwas mehr Luft, weil ich hier so viel mitarbeite.

Blicken wir zurück: Welche Momente in der Lapsus-Geschichte sind für Sie unvergesslich?

Winkler-Payot: Direkt nach der Dimitri-Schule konnten wir 1995 zu zweit für einen Monat nach Japan reisen. Das war eine schöne Herausforderung. Dort ist der Humor total anders und wir waren am Anfang völlig verloren. Irgendwann haben wir's geschafft, die Leute auch zum Lachen zu bringen. Dann natürlich die verschiedenen Bühnenprogramme, die wir über die Jahre machen konnten.

Höhener: Und unsere Tour mit dem Zirkus Knie 2007. Auch das Humorfestival Arosa ist super für uns. Wir waren immer wieder mit irgendwelchen doofen Ideen in Arosa und durften die letzten acht Jahre die Moderation der Fernsehgala übernehmen. Das war für uns immer wieder ein Highlight.

Winkler-Payot: Auch der Circus Lapsus Helveticus war für mich ein Highlight. Mir geht's nicht darum, dass wir gut gespielt haben, sondern dass alle Involvierten eine Topqualität hatten. Mir hat es so Spass gemacht, mit einer perfekten Band zu spielen. Ich fand es auch genial, mit Zirkusartisten auf höchstem Niveau zusammenzuspielen.

Peter Winkler-Payot stammt aus Dietikon. Christian Höhener aus

dem St. Gallischen Thal. Wie kommt es, dass Dietikon zur Heimat von Lapsus geworden ist?

Höhener: Ich bin schuld. Ich wollte weg von Basel und ein Techniker sagte mir, in Dietikon werde ein Atelier frei, das wir als Proberaum benutzen können. Bei der Besichtigung dachte ich, da kann ich doch auch gleich wohnen. Später suchte ich dann mit meiner heutigen Frau etwas zum Kaufen. So fanden wir in Dietikon eine alte Schreinerei mit Dreifamilienhaus, die wir zusammen mit einer anderen Familie kaufen konnten.

Winkler-Payot: Er hat das Haus direkt hinter meinem Elternhaus gekauft. Ich war zunächst fast schockiert und sagte ihm: «Mach das ja nicht.» (lacht)

Wie gefällt es Ihnen als Zugezogener in Dietikon?

Höhener: Mir hat's von Anfang an sehr gut gefallen. Damals war Dietikon noch recht verrufen, aber wir gingen einfach mal offen hin. Die Stadt hat eine wahn-sinnig positive Entwicklung durchgemacht, seit wir hier wohnen. Ausserdem gibt's keine bessere Integration, als an einem Ort zu wohnen wie Dietikon, wo viele Kulturen zusammenleben und die Kinder mit allen aufwachsen und das überhaupt kein Thema ist. Von daher finde ich Dietikon auch toll. Das war jetzt ein Wahnsinnswerb-spruch. (lacht)

Bis heute befindet sich Ihr Proberaum im Atelier in der alten Schreinerei. Wie war es für Sie, Peter Winkler-Payot, in ihre Heimat zurückzukehren?

Winkler-Payot: Ich habe es ehrlich gesagt nicht gesucht. Ich fand es zunächst irgendwie komisch, zurück an den Ort zu gehen, wo ich aufgewachsen bin. Ich wohnte vorher in einem schönen Loft in Schlieren. Aber mit Kindern wurde



Die beiden Kultfiguren des Komikerduos Lapsus: Theo Hitzig, gespielt von Peter Winkler-Payot, und Bruno Gschwind, gespielt von Christian Höhener. Bild: Colin Frei

Das Komikerduo Lapsus

1991 lernten sich Christian Höhener und Peter Winkler-Payot im kleinen Tessiner Dorf Verscio kennen, wo sie die Theater-schule Dimitri absolvierten. Ihre erste gemeinsame Nummer war eine Schwin-gerparodie. Kurz nach der Schule wurden sie 1995 bei einem Showtalent-wettbewerb im Tivoli in Spreitenbach mit ihrem ersten Preis ausgezeichnet und die Karriere des Komikerduos Lap-sus nahm ihren Lauf. Mit ihren beiden Kultfiguren Theo Hitzig (Winkler-Payot) und Bruno Gschwind (Höhener) und ihrem vielseitigen Spiel eroberten sie

die Theaterbühnen der Schweiz. Sie tourten 2007 mit dem Circus Knie, wurden zu festen Grössen am Arosa Humorfestival und haben mit Circus Lapsus Helveticus, ihrer 25-Jahr-Jubi-läumsshow, bereits ihr achtens Abend-programm kreiert. Über die Jahre haben sie zudem ihre Form der Unterneh-menskomik entwickelt, mit denen sie viele Firmenanlässe beleben. Der 52-jährige Höhener und der 53-jährige Winkler-Payot leben beide mit ihren Familien in Dietikon und haben beide zwei Kinder. (fo)

es dann schwierig. Ich bin ein Familien-mensch geworden und suchte eine praktische Bleibe. Weil mir die Arbeit wichtig war und ich beides zusammen-bringen wollte, wollte ich nicht zu weit weg von Christian wohnen und habe dann etwas im Blüemliquartier gefun-den. Jetzt kann ich zu Fuss zu Christian zur Arbeit und meine Kinder können durch den Wald zur Schule gehen. Das ist perfekt.

Seither sind Sie auch immer wieder in Dietikon tätig, treten an städtischen Anlässen auf oder drehen kleine Werbefilme für die Stadt. Und Sie, Christian Höhener, sind zudem im Vorstand des Kulturhauses Gleis 21 aktiv. Wie kommt es, dass Sie in Dietikon so präsent sind?

Höhener: Wenn ich irgendwo wohne, finde ich es cool, wenn ich mich auch an der Gesellschaft beteilige. Das ist mit ein Grund, dass wir gefunden haben, hier geben wir jetzt Vollgas. Man muss am Ort, wo man lebt, auch mitge-stalten und nicht nur die Annehmlich-keiten konsumieren. Ich will auch einen Beitrag leisten. Das ist für mich das Gleis 21.

Winkler-Payot: Auch die Filme für Die-tikon habe ich mega gerne gemacht. Die Stadt hat mich damals auch bei der Dimitri-Schule finanziell unterstützt. Ich finde es schön, etwas zurückgeben zu können.

Das Dietiker Publikum kommt immer wieder in den Genuss aussergewöhnlicher Auftritte wie Try-outs, bei denen Sie noch an Programmen feilen. Ist es für Sie besonders, in Dietikon aufzutreten?

Höhener: Das Spezielle ist, dass wir im Gleis 21 bisher immer gratis aufgetre-ten sind, um den Verein zu unterstüt-zen. Aber ansonsten nicht wirklich. Wir

haben in unserer Komikerkarriere so viel erlebt, dass uns fast nichts mehr aus den Socken hat.

Winkler-Payot: Ich bin zwar hier aufge-wachsen, aber hatte nie wirklich Wur-zeln geschlagen. Das hat sich mittlere-weile geändert. Seit ich wieder hier wohne, habe ich viele Menschen ken-nen gelernt und finde es schön, für die Nachbarn zu spielen.

Sie haben angesprochen, wie schwierig die Jubiläumsshow während der Coronapandemie war. Haben Sie aus dieser für viele Kulturschaffende so anstrengenden Zeit auch irgend-etwas Positives mitnehmen können?

Höhener: Weil wir plötzlich viel mehr Zeit hatten, habe ich angefangen, regel-mässig Klavier zu spielen. Dabei habe ich gemerkt, dass ich richtig viel er-reiche, wenn ich jeden Tag eine Stunde spiele. Für Circus Lapsus Helveticus hatten wir keinen Alphornspieler, also fanden wir, das lernen wir halt selber. Ich habe dann im vergangenen Febru-er angefangen zu üben. Dabei hat die Er-kenntnis geholfen, dass es extrem viel bringt, jeden Tag konsequent an etwas dranzubleiben – fast so wie früher in der Schule.

Winkler-Payot: Ich bin ein Familien-mensch und dachte schon länger, dass ich mehr Zeit für mich und meine Fa-milie brauche. Für mich war positiv, mehr Zeit mit meiner Frau und meinen Kindern verbringen zu können. Es ist wichtig, zu erkennen, dass man sich die Zeit für seine engsten Mitmenschen auch nimmt und sie nutzt. Eines der schönsten Erlebnisse war, als ich mit meinen Kindern im Lockdown mit dem Velo in den Wald ging. Sonst war ja alles geschlossen. Am Anfang wollten beide gar nicht mit, aber auf dem Rückweg sagte meine Tochter: «Papi, das war der schönste Tag in meinem Leben.» Das hat mich sehr berührt.